

Der neue Blick aufs Meer – Durch das Auge der Kunst

Sie hat nicht nur viele Gesichter und Facetten. Sie führt, wenn man die kreative Tür einen Spalt aufmacht, zur Sichtbarmachung der Welt durch und mit den eigenen und den Augen neuer Freunde/Innen, die bereit sind, sich auf die Suche zu machen. Die Suche nach der Kunst. Und sie führt zum Staunen über das, was ich täglich sehe. Und ich mache bezogen auf die Umgebung, die Natur, die Landschaft und das Meer, täglich neue Erfahrungen. Es ist eigentlich ein Schöpfen aus dem Vollen. Und das Staunen darüber an sich. Staunen ist das *„verlorene Lebensgefühl unserer Zeit. Von klein auf bewegen wir uns neugierig durch die Welt. Wenn plötzlich etwas Außergewöhnliches unsere ganze Aufmerksamkeit fordert, können wir ins Staunen geraten. Zu Staunen heißt, die Zeit anhalten, verweilen und genießen, sich der plötzlich offenbarenden Kraft des Moments oder einer Sache hingeben.“* (Paolo Bianchi in: Kunstforum International, 259 Staunen - Plädoyer für eine existenzielle Erlebensform)

Staunen setzt aber gerade in der bildenden Kunst das Sehen – oder genauer formuliert – das Hinsehen voraus. Und, wer wie ich jetzt am Meer (Nordsee) wohnt, ist täglich mit Wasser, Wind, Sand und Bewegung konfrontiert. Und das Meer reagiert täglich. Es eint, überwindet, überbrückt, trennt und verbindet zugleich. Fast wöchentlich sehen wir bei unseren Rundgängen am Küsten- und im Watt am Flutsaum die kraftvolle und natürliche Veränderung.

Es gibt mir eine Vielzahl von Möglichkeiten meine Sichtweise von Natur und Leben zu spezifizieren und sichtbar zu machen. Und die Kunst liegt dabei mittendrin in der Natur und nicht nur vor meiner Haustür ca. 1,1km vom Gartenatelier in Nieblum entfernt. Man riecht es förmlich, und wenn die kreischenden Möwen und die Austernfischer über dem Garten schweben. Dann hört man die Weite, die einen förmlich zum Träumen aufruft. Die Salzlucht setzt sich an manchen Tagen wie ein feiner Schleier auf Fenster und Brillen und damit auch auf meine Arbeiten im öffentlichen Raum.

Es ist ein Raum, wo Kunst sich frei und spielerisch entfalten kann. Das Wasser, die Luft und das Licht, der Sand und der Wind sind die Metapher. Der Staub in unserem Haus eher die tägliche Realität. Meine kreativen Hände sind letztendlich nur noch der i-Punkt. Und so ist es nicht verwunderlich, dass die Arbeiten, ob im Nahbereich der Nordsee oder mitten auf dem Atlantik, im schützenden Bauch eines Container-Schiffes oder nachträglich im Gartenatelier auf der Insel entstanden sind, immer Wasser, Luft und Licht vereinnahmen und künstlerisch reflektieren. Und schließlich wieder Sehnsucht und Aufbruch nach Freiheit und Ferne suggerieren. Begleitet vom künstlerischen Dokumentieren, Sortieren und Festhalten von Naturgewalt und sichtbar gemachter Harmonie, verkörpert und begleitet dabei kein anderer als Charles Trenet mit seinem Chanson „La mer“ die grafische und malerische Produktion meiner **See(h)Stücke**.

Sie greifen einige der Themen auf und ermöglichen spielerisch das Meer mit all seinen Facetten ein Stück näher kennen zu lernen und das aktuell in einer außergewöhnliche Location – dem Musikpavillon am Sandwall in Wyk - der seit zwei Jahren damit die neue Sicht aufs Meer ermöglicht. Für mich ist Kunst kein ausschließlich reines Konsumprodukt, sondern wird erst durch Betrachtung und Interaktion mit der Außenwelt wirklich zum Kunst-Werk!